

Thesenpapier – Schulverpflegung in Mecklenburg-Vorpommern: Ein System kippt – politisch gewollt, strukturell verhindert

Zusammenfassung

These 1: Schulverpflegung hat direkten Einfluss auf Bildungserfolg

These 2: Mecklenburg-Vorpommern produziert die teuerste Schulverpflegung Deutschlands – nicht wegen Qualität, sondern wegen Systemfehlern

These 3: Eltern in MV zahlen für ein Problem, das eigentlich die öffentliche Hand lösen müsste

These 4: Das System erzeugt bewusst steigende Preise – und nennt es „Markt“

These 5: Mecklenburg-Vorpommern ist kein Einzelfall – aber das Extrem

These 6: Das aktuelle System gefährdet aktiv Chancengleichheit

These 7: Wettbewerb verschärft das Problem, statt es zu lösen

These 8: Re-Kommunalisierung ist keine Lösung

These 9: Die Politik formuliert Ziele, die wirtschaftlich nicht erfüllbar sind

These 10: Ohne Strukturreform droht der Zusammenbruch der Schulverpflegung

These 11: Die Lösung ist bekannt – sie wird nur nicht umgesetzt

Dieses System funktioniert aktuell auf dem Rücken der Kinder – und auf Kosten der Familien, die für strukturelle Defizite bezahlen müssen, die sie nicht verursacht haben.



Abbildung 1 Maslowsche Bedürfnispyramide

Ein System, das schon an der untersten Stufe scheitert, wird die oberen nie erreichen.

These 1: Schulverpflegung hat direkten Einfluss auf Bildungserfolg

Die Rolle der Schulverpflegung wird häufig unterschätzt. Dabei ist sie weit mehr als ein logistisches oder organisatorisches Thema.

Die Realität ist:

- Ernährung beeinflusst Konzentration und Lernfähigkeit und damit den Bildungserfolg
- sie ist Grundlage für gleichwertige Startbedingungen im Bildungssystem

Ein funktionierendes System der Schulverpflegung sollte daher:

- keine Zusatzleistung
- keine freiwillige soziale Maßnahme
- sondern ein zentraler Baustein von Bildungspolitik sein.

Schulverpflegung ist keine Symptombehandlung – sie ist Prävention und Investition in die Zukunft.

Wer an der Schulverpflegung spart, spart nicht beim Essen – sondern an Bildungsergebnissen. Wer Schulverpflegung als Randthema behandelt, ignoriert ihre Bedeutung für gesellschaftliche Entwicklung und wirtschaftliche Zukunft.

These 2: Mecklenburg-Vorpommern produziert die teuerste Schulverpflegung Deutschlands – nicht wegen Qualität, sondern wegen Systemfehlern

Während Eltern in vielen Bundesländern **3 € bis 5 €** für ein Mittagessen zahlen, liegt der Preis in Mecklenburg-Vorpommern häufig bei **4,50 € bis 7,50 €** – mit steigender Tendenz.

- In Berlin: kostenfrei
- In Brandenburg: oft gedeckelt bei ~3,90 €
- In Schleswig-Holstein und Bremen: häufig unter 4,50 €
- **In MV bis über 7 € – und zunehmend darüber**

Nicht die Qualität ist in MV teurer – sondern die Struktur schlechter.

These 3: Eltern in MV zahlen für ein Problem, das eigentlich die öffentliche Hand lösen müsste

Ein zentraler Unterschied zu anderen Bundesländern ist

- in vielen Regionen wird die **Essensausgabe als öffentliche Aufgabe finanziert**

- in MV werden im Regelfall die Vollversorgungskosten (also auch der Betrieb vor Ort) **voll auf den Essenspreis umgelegt**

Das Ergebnis ist

- Ausgabe kostet allein **1,50 € bis 3,00 € pro Essen**
- bei kleinen Schulen steigen diese Kosten dadurch drastisch

In MV zahlen Eltern nicht nur das Essen – sie finanzieren das Systemversagen gleich mit.

These 4: Das System erzeugt bewusst steigende Preise – und nennt es „Markt“

Die Realität im Flächenland zeigt sich in drei strukturellen Faktoren:

- kleine Schulen mit **<30–40 Essen täglich**
- hoher Personaleinsatz unabhängig von Auslastung durch den Betrieb der Ausgabestelle und das erforderliche Personal (Hauswirtschaft)
- hohe fixe Kosten pro Tag (z. B. ~115 € Personal)
- je nach Träger und Einrichtung zusätzliche Kosten für Raummiete oder eine Umsatzbeteiligung je Mahlzeit

Das führt in eine mathematisch zwangsläufige, systemimmanente Kostenfalle:

- weniger Teilnehmer → höhere Kosten pro Essen → noch weniger Teilnehmer → noch höhere Kosten → keine Teilnehmer → kein Essen

Ein **Negativkreislauf**, der das System final destabilisiert, sobald der Kippunkt erreicht ist und von niemandem mehr aufgefangen wird.

Dieses System scheitert nicht am Markt – es scheitert an seiner Konstruktion.

These 5: Mecklenburg-Vorpommern ist kein Einzelfall – aber das Extrem

Andere Bundesländer haben das Problem erkannt – und reagieren:

- Zuschüsse (Brandenburg, Rheinland-Pfalz, u.w.)
- Preisdeckel (z. B. Potsdam, Hamburg, u.w.)
- komplette Finanzierung (Berlin)
- kommunale Übernahme von Strukturkosten (Sachsen, Thüringen, NRW, u.a.)

MV dagegen hat bis heute:

- keine systematische Lösung
- starke Abhängigkeit von Einzellösungen
- strukturelle Kosten bleiben am Elternpreis hängen

Während andere Länder gestalten, wird in MV verwaltet.

These 6: Das aktuelle System gefährdet aktiv Chancengleichheit

Die politisch gewünschten Ziele sind klar:

- gesunde Ernährung
- Teilhabe
- Bildungsgerechtigkeit

Die Realität:

- steigende Preise
- sinkende Teilnahme
- zunehmende soziale Selektion

Bereits heute ist in über **20% der Schulen in MV keine funktionierende Mittagsversorgung mehr vorhanden**. Demgegenüber stehen positive Beispiele mit hoher Versorgungsquote, die sich an den Empfehlungen der vereinten Nationen orientieren, wie Berlin (national), Schweden und Finnland (international).

Schulessen wird vom Grundbaustein der Bildung zum Luxusgut.

These 7: Wettbewerb verschärft das Problem, statt es zu lösen

Parallel entstehen Billigalternativen:

- Discounter
- Backshops
- Fertigprodukte / Fast-Food

Diese haben:

- keine DGE-Anforderungen
- keine Versorgungspflicht
- keine Strukturkosten

und fördern dadurch:

- eine ernährungsphysiologisch unausgewogene Versorgung
- einen hohen Anteil an Zucker, Fetten und stark verarbeiteten Produkten
- die Verlagerung hin zu Fast-Food-Strukturen im Schulalltag

Folge: **Qualität steht im Wettbewerb mit Billigpreis – und verliert so strukturell.**

Wer Schulverpflegung wie ein Marktprodukt behandelt, bekommt genau das: Billig statt Bildung.

These 8: Re-Kommunalisierung ist keine Lösung

Erfahrungen zeigen:

- gleiche Kostenstruktur
- gleiche Probleme bei kleinen Standorten
- gleiche Abhängigkeit von Teilnehmerzahlen

Beispiel dafür ist die Entwicklung in Rostock: Dort wurde die Schulverpflegung bewusst rekommunalisiert, um Qualität und Kosten besser in den Griff zu bekommen. In der praktischen Umsetzung zeigt sich jedoch, dass die strukturellen Herausforderungen unverändert bestehen bleiben.

Kernproblem bleibt bestehen: Strukturkosten im Flächenland.

Ein kaputtes System wird nicht besser, nur weil ein anderer es betreibt.

These 9: Die Politik formuliert Ziele, die wirtschaftlich nicht erfüllbar sind

Die Widersprüche des Systems sind

Politischer Anspruch	Realität im Flächenland
DGE-Qualität	hohe Kosten Wir wollen gesunde Ernährung auf Top-Niveau – sind aber nicht bereit, die strukturellen Voraussetzungen dafür zu finanzieren.
flächendeckende Versorgung	geringe Teilnehmerzahlen Wir fordern Versorgung für alle – bauen aber ein System, das sich bei wenigen Teilnehmern selbst verteuert und damit aushebelt.
Bezahlbarkeit	steigende Preise Wir verlangen bezahlbare Preise – und erzeugen gleichzeitig systematisch die Bedingungen, die sie unmöglich machen.

Ergebnis: Ein System, das **gegen seine eigenen Ziele arbeitet**.

Wir verlangen Spitzenqualität – bezahlen aber Mindeststruktur.

These 10: Ohne Strukturreform droht der Zusammenbruch der Schulverpflegung

Die aktuellen Entwicklungen:

- sinkende Teilnahmequoten
- steigende Preise (zwischen 2 € und 3,50 € pro Essen)
- wachsende wirtschaftliche Unsicherheit

Die Prognose:

- weitere Preissteigerungen
- fehlende Mittagsversorgung in Schulen
- Rückbau der Versorgungsinfrastruktur

Die Frage ist nicht mehr, ob das System scheitert – sondern wann.

These 11: Die Lösung ist bekannt – sie wird nur nicht umgesetzt

Notwendig wären:

- Finanzierung der **Ausgabe als öffentliche Aufgabe**
- Differenzierung zwischen **Stadt und Flächenland**
- Anerkennung von **Strukturkosten (Transport, kleine Einheiten, Hauswirtschaften)**
- Stabile, statt rein preisgetriebene Vergabe

Das Problem ist nicht fehlendes Wissen – sondern fehlender politischer Wille.

Schlussstatement

Die Sicherung einer guten Mittagsversorgung in unseren Schulen leistet einen fundamentalen Beitrag zum Bildungserfolg und ist damit relevant für Chancengleichheit. Sie ist einer von mehreren essenziellen Garanten für eine positive wirtschaftliche Zukunft. Mecklenburg-Vorpommern steht exemplarisch für ein strukturelles Versagen der Schulverpflegung in Deutschland. Mecklenburg-Vorpommern ist dabei das Extrembeispiel. Während andere Bundesländer ihre Systeme stabilisieren, wird hier ein Modell weitergeführt, das sich wirtschaftlich und sozial selbst zerstört. Weil es „schon immer da war und funktioniert hat“. Wenn wir Schulverpflegung ernst nehmen als Teil von Bildung, Gesundheit und Chancengleichheit, dann muss sich jetzt etwas ändern!

Selbstverwirklichung – Wir reden über Bildung, Potenziale und Zukunft – aber ignorieren die Grundlage: Kinder brauchen gutes und gesundes Essen.

Anerkennung – Wir erwarten Leistung und Konzentration – organisieren und finanzieren aber nicht einmal eine verlässliche Mittagspause (Zeit, Raum, Angebot).

Zugehörigkeit – Schule soll Gemeinschaft schaffen – doch beim Essen wird bereits ausgegrenzt, wer es sich nicht leisten kann oder wo er zur Schule geht. Die Herkunft entscheidet!

Sicherheit – Eine gute und gesicherte Ernährung ist Teil von Gesundheit und Entwicklung – ein System mit unsicheren Strukturen kann das nicht leisten.

Grundbedürfnis – Essen ist kein Zusatzangebot – es ist grundlegend. Wir kümmern uns nicht um die Grundlage, sondern um die Kür. Wir diskutieren DGE-Standards, Vielfalt und Qualität, während wir noch nicht einmal ein System haben, das verlässlich und bezahlbar Essen für alle ermöglicht.

Was heute beim Schulessen verloren geht, fehlt morgen in unserer Gesellschaft!

Dieses Thesenpapier benennt bewusst die Realität – auch dort, wo sie unbequem ist. Es wurde von uns auf Grundlage praktischer Erfahrungen und wirtschaftlicher Realität in der Schulverpflegung in Mecklenburg-Vorpommern erarbeitet. Wir sind uns der Tragweite dieser Aussagen bewusst und **stehen inhaltlich vollumfänglich dafür ein.**

Gleichzeitig laden wir alle Verantwortlichen ausdrücklich dazu ein, in einen offenen und lösungsorientierten Dialog einzutreten. Für Rückfragen, fachlichen Austausch oder weiterführende Gespräche stehen wir gerne zur Verfügung.

Ansprechpartner

Jörg Küfen

Geschäftsführer Knolles Küche

eine Initiative der uwm Kulinaria GmbH & Co. KG

E-Mail kontakt@knolles-kueche.de

Telefon +49 38488 – 30 10

Mehr Informationen finden Sie auf unsere Internetseite unter

<https://www.knolles-kueche.de/>

Zusätzliche Informationen zur Aktion finden Sie unter

<https://www.knolles-kueche.de/zukunft-der-schulverpflegung-mv/>

Deutschland-Überblick Schulverpflegung

Der Föderalismus entscheidet über den Teller der Kinder

Ein Blick in die anderen Bundesländer zeigt: Die Unterschiede in der Schulverpflegung sind kein Zufall – sie sind das Ergebnis politischer Entscheidungen.

Während in vielen Teilen Deutschlands die strukturellen Kosten der Schulverpflegung ganz oder teilweise durch die öffentliche Hand getragen werden, werden sie in Mecklenburg-Vorpommern überwiegend über den Essenspreis finanziert.

Das führt zu einer einfachen, aber entscheidenden Konsequenz: Nicht die Qualität des Essens bestimmt den Preis – sondern die Frage, wer die Struktur bezahlt. Der folgende Vergleich macht sichtbar, dass Mecklenburg-Vorpommern nicht nur abweicht – sondern strukturell ein anderes Modell verfolgt, mit Auswirkungen auf Preis, Teilnahme und Chancengleichheit.

Berlin

- **Elternpreis:** 0 €
- **System:** vollständige öffentliche Finanzierung

Berlin hat die Grundsatzfrage entschieden: Schulessen ist staatliche Aufgabe.

Brandenburg

- **Elternpreis:** ca. 3,50 – 4,50 €
- **Besonderheit:** Preisdeckel / Zuschüsse

Brandenburg begrenzt aktiv die Belastung der Eltern – Kosten werden politisch gesteuert.

Mecklenburg-Vorpommern

- **Elternpreis:** ca. 4,50 – 7,50 €
- **System:** Vollkosten auf Eltern

MV verlagert strukturelle Probleme direkt in den Essenspreis – und damit zu den Eltern.

Sachsen

- **Elternpreis:** ca. 3,50 – 5,00 €
- **System:** häufig Hort-Einbindung

Nutzt bestehende Strukturen, senkt damit die Kosten systematisch.

Thüringen

- **Elternpreis:** ca. 3,50 – 5,00 €
- **System:** häufig Hort-Einbindung

Nutzt bestehende Strukturen, senkt damit die Kosten systematisch.

Schleswig-Holstein

- **Elternpreis:** ca. 3,00 – 4,50 €
- **Besonderheit:** Teilzuschüsse

Öffentliche Mitfinanzierung verhindert Preisexplosionen.

Bremen

- **Elternpreis:** ca. 2,50 – 4,00 €
- **System:** starke öffentliche Unterstützung

Niedrige Preise politisch gewollt – und werden entsprechend finanziert.

Hamburg

- **Elternpreis:** ca. 3,50 – 5,00 €
- **Besonderheit:** große Schulstandorte

Größe schafft Effizienz – Struktur senkt Kosten.

Niedersachsen

- **Elternpreis:** ca. 3,50 – 5,50 €
- **System:** stark unterschiedlich

Kommunale Entscheidungen bestimmen den Preis – System nicht einheitlich.

Nordrhein-Westfalen

- **Elternpreis:** ca. 3,50 – 5,00 €
- **System:** OGS-Strukturen

Verknüpfung mit Betreuung stabilisiert Organisation und Kosten.

Hessen

- **Elternpreis:** ca. 3,50 – 5,50 €
- **System:** Gemischt, individuelle lokale Lösungen

Gemischte Modelle – aber selten extreme Preislagen.

Rheinland-Pfalz

- **Elternpreis:** ca. 4,00 – 5,00 €
- **Besonderheit:** kommunale Zuschüsse

Realpreise werden politisch abgedeckt.

Saarland

- **Elternpreis:** ca. 3,50 – 5,00 €
- **System:** Gemischt, individuelle lokale Lösungen

Kleine Systeme – aber keine strukturellen Ausreißer.

Baden-Württemberg

- **Elternpreis:** ca. 3,50 – 5,50 €
- **Besonderheit:** große Schulzentren

Skaleneffekte stabilisieren die Preise.

Bayern

- **Elternpreis:** ca. 4,00 – 5,50 €
- **System:** sehr heterogen

Große Spannbreite – aber selten strukturelle Extremprobleme.

Schlussfolgerung

In fast allen Bundesländern werden **Strukturkosten** ganz oder teilweise **öffentlich getragen**. In **Mecklenburg-Vorpommern** werden sie **auf den Essenspreis umgelegt** – und damit auf die Eltern.

Der **Unterschied** zwischen 4 € und 7 € pro Essen **ist kein Qualitätsunterschied** – sondern die **politische Entscheidung**, wer die Struktur bezahlt.

Bewertung und Empfehlung

Ein **tragfähiges System** der Schulverpflegung braucht **mehr als nur Zuschüsse**. Es braucht ein **ausgewogenes Verständnis von Verantwortung**.

Die Erfahrung aus **funktionierenden Modellen** zeigt: Die vielversprechendsten **Ansätze kombinieren** eine **Preisdeckelung** mit der **Übernahme von Strukturkosten** und Risiken durch die **öffentliche Hand**.

Gleichzeitig ist klar: **Schulverpflegung darf nicht vollständig entkoppelt werden von persönlicher Verantwortung**. Ein Essen, das keinen Preis hat, verliert langfristig an Wert – und damit auch an Wertschätzung.

Ziel muss daher ein System sein, das **für alle bezahlbar** ist, aber gleichzeitig ermöglicht, dass Familien – im Rahmen ihrer Möglichkeiten – **einen eigenen Beitrag leisten**.

Denn **die Erfahrung, sich etwas leisten zu können, ist mehr als eine finanzielle Frage**. Sie vermittelt **Selbstwirksamkeit, Verantwortung, Unabhängigkeit und Teilhabe** – und prägt damit auch das **Werteverständnis von Kindern**.

Ein **funktionierendes System verbindet** deshalb beides: gesellschaftliche **Verantwortung und persönliche Beteiligung**. Es stellt sicher, dass **niemand ausgeschlossen** wird – aber auch, dass Teilhabe **nicht als selbstverständlich, sondern als gemeinsam getragen verstanden wird**.

Die Lösung ist nicht kompliziert – sie erfordert lediglich die Bereitschaft, Verantwortung neu zu verteilen und endlich zu handeln.

Ansprechpartner

Jörg Küfen

Geschäftsführer Knolles Küche

eine Initiative der uwm Kulinarika GmbH & Co. KG

E-Mail kontakt@knolles-kueche.de

Telefon +49 38488 – 30 10